

Zeitschrift: Schweizer Monatshefte : Zeitschrift für Politik, Wirtschaft, Kultur
Herausgeber: Gesellschaft Schweizer Monatshefte
Band: 35 (1955-1956)
Heft: 11

Nachruf: Zur Erinnerung an Herbert von Dirksen
Autor: Heydt, Eduard von der

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

ZUR ERINNERUNG AN HERBERT VON DIRKSEN

von EDUARD VON DER HEYDT

*Der Hinschied des hochverehrten Doktor Herbert von
Dirksen reißt eine große Lücke in den Stab unserer Mit-
arbeiter.*

*In den letzten sieben Jahren veröffentlichte unsere
Zeitschrift eine längere Reihe von Abhandlungen aus seiner
Feder über das Problem Sowjetunion, den Kommunismus
und die Beziehungen Moskau - Peking. Seine auf intensiv-
stem Studium und großer Sachkenntnis beruhenden Dar-
legungen bewiesen immer wieder die Klarheit und Folge-
richtigkeit seines Urteils, so daß er mit vollem Recht als
einer der allerersten Spezialisten deutscher Zunge für Ost-
fragen galt. Seine Besprechungen diplomatischer und poli-
tischer Bücher verrieten den erfahrenen und feingebildeten
Diplomaten alter Schule.*

*Unsere Zeitschrift wird seine wertvolle Mitarbeit sehr
vermissen und sein Andenken stets in hohen Ehren halten.
Wir sind seinem langjährigen Freund, Herrn Dr. von der
Heydt, sehr verbunden, auf den nachfolgenden Seiten
ehrende Gedenkworte verfaßt zu haben.*

Fritz Rietter

*Herbert von Dirksen, dessen Ableben am 19. Dezember 1955 be-
kannt wurde, war am 2. April 1882 geboren worden und ist auch in
der Schweiz kein Unbekannter. Als Teilnehmer an der Konferenz
von Locarno im Jahre 1926 und als deutscher Botschafter in Moskau,*

Tokio und London ist er häufig mit Schweizer Interessen in Berührung gekommen, insbesondere da er im damaligen Auswärtigen Amt der Weimarer Republik das Minderheitenproblem bearbeitete, das ihn hauptsächlich mit dem schweizerischen Staatsmann Calonder in Verbindung brachte. Die Dirksen entstammten einer ursprünglich holländischen Familie, die aus religiösen Gründen (sie waren Mennoniten) Holland verlassen und sich in Danzig angesiedelt hatten. Als dann die Stadt Danzig an den Preußischen Staat übergegangen war, waren die Vorfahren Herbert von Dirksens vorwiegend im Staatsdienst, meistens als Juristen, tätig. Sein Vater war etwa 20 Jahre Mitglied des Auswärtigen Amtes, ohne aber nach außen hervortreten. Seinem Sohne Herbert war es vorbehalten, den nicht häufigen Rekord aufzustellen, dreimal Botschafter gewesen zu sein. Zuerst wurde er von Stresemann nach Moskau geschickt. Im Jahre 1933 ging er dann nach Tokio, um diesen Posten im Jahre 1938 mit London zu vertauschen. Mit dem Ausbruch des Krieges schied er aus dem diplomatischen Dienste aus. Während er in der Zeit der Weimarer Republik den Richtlinien der Regierung nachkam, unter besonderer Betonung des Verhältnisses zum östlichen Nachbarn, versuchte er in der Zeit Hitlers, auf seinem Posten bleibend, manches Schlimme zu verhüten und vor allem den Krieg zu vermeiden. Sein Einfluß war leider gering, da die Politik in Berlin vom Auswärtigen Amt gemacht wurde und vor allem nach dem Erscheinen von Ribbentrop in der Wilhelmstraße immer bedenklichere Formen annahm. Die Warnungen Dirksens nützten nichts, und er mußte sich verbittert im Jahre 1939 auf seine Besitzung in Schlesien zurückziehen, die dann von den Russen überrannt wurde. Er entging durch Flucht der Gefangennahme und brachte den Rest seines Lebens vorwiegend in Oberbayern zu, mit häufigen Reisen hauptsächlich in die Schweiz, die ihn unsbesondere nach Zürich und Ascona führten. Seiner schriftstellerischen Begabung hatte er schon in früheren Jahren dadurch Ausdruck verliehen, daß er, zuerst in deutschen Monatsschriften, Artikel erscheinen ließ, die sich insbesondere mit der Außenpolitik beschäftigten. Durch seinen langen Aufenthalt im Osten war er Spezialist für Ostfragen geworden, obwohl er seiner ganzen Einstellung nach ein «westerner» war. Er publizierte auch einiges in Buchform, insbesondere über seine diplomatische Tätigkeit in Moskau, Tokio und London. Seine Bücher wurden zum Teil ins Englische übersetzt, wurden aber, weil sie kurz nach Beendigung des Krieges erschienen, in der deutschsprachigen Welt eher mit einer gewissen Reserve aufgenommen. Man verstand nicht, daß er, den Aufgaben seiner Stellung folgend, zuerst mit den Russen, dann mit den Japanern und endlich mit den Engländern gute Beziehungen herstellen wollte. Er teilte damit das Schicksal mancher Diplomaten, die eben in erster

Linie die Aufgaben ihres Postens zu erfüllen hatten. Er lebte so wie ganz Deutschland seit dem Vertrage von Verdun unter der sogenannten Einkreisung, die in der zentralen Lage Deutschlands bei schlechten Grenzen begründet war.

Neben seinen diplomatischen Arbeiten war der Verstorbene künstlerisch sehr interessiert, insbesondere an der asiatischen Kunst, und wurde deswegen Vorsitzender des Vereins für Ostasiatische Kunst in Berlin. Er hatte eine kleine, aber nicht unbedeutende Sammlung chinesischer und japanischer Keramik, die er nach Verlust seines Besitzes zu verkaufen gezwungen war. Der Schreibende wies ihn auf das Rietberg-Museum in Zürich hin und kaufte ihm zu einem mäßigen Preise die Sammlung ab, um sie dann dem Museum Rietberg zur Verfügung zu stellen, wo sie jetzt als Zeichen der Bewunderung Dirksens für Zürich und die Schweiz einen dauernden Aufenthalt gefunden hat.

MOZART, WIEN UND SALZBURG

von BERNHARD PAUMGARTNER

Zwei Städte sind für die Kontinuität der faszinierenden musikalischen Entwicklung Mozarts bedeutsam geworden: Salzburg und Wien. Das will nicht sagen, daß nicht auch vieles andere, musikalisch Brauchbare im weiten europäischen Kulturraum, wie es der unvergleichlich hellhörige Knabe und der Jüngling Mozart leidenschaftlich aufgenommen und zu Persönlichstem in eigenen Werken verarbeitet hatte, für ihn, für die zeitüberdauernde Wirkungskraft seiner Kunst wertvoll geworden ist. Jene beiden Städte aber haben dieser Anfang, Richtung, meisterliche Reifung und Verklärung gegeben. Da sie, bei aller Verschiedenheit im geopolitischen Sinne, einander ähnlich waren, ihre künstlerische Aktivität in ähnlichen Traditionen verankert hielten, demselben Sprachstamm und derselben Religion angehörten, gleiche nationale Aufgeschlossenheit und Toleranz pflegten, sozusagen auch die gleichen musikalischen und theaterfreudigen